

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 6 (1890)

Heft: 50

Artikel: Schweizerische Spenglermeister

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ für die schweizer. Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe, deren Innungen und Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt mit besonderer Berücksichtigung der Kunst im Handwerk.

Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer Kunsthandwerker und Techniker.

VI. Band

Organ für die offiziellen Publikationen des Schweizer. Gewerbevereins.

St. Gallen, den 14. März 1891.

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80. Inzerate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile.

Redaktion, Expedition, Druck & Verlag von W. Fenn-Barbier, St. Gallen.

Wochenspruch:

Wo es naß, da tropfet was.

Schweizerische Spenglermeister.

(-g- Korrespondenz.)

Am 22. Februar fand in Zürich die zahlreich besuchte Generalversammlung des Unfallversicherungsverbandes schweiz. Spenglermeister statt.

Dem vom Präsidenten, Herrn Stegrift, Bern, mündlich erstatteten Bericht über die Periode vom Beginn der Thätigkeit des Verbandes (1. August 1890) bis 31. Dezbr. 1890 entnehmen wir, daß der Verband auf 1. August 62 aktive Mitglieder mit Fr. 276,000 Jahresarbeitslöhnen zählte, dagegen auf 31. Dezember 90 Mitglieder mit Fr. 470,000. Zur Stunde ist die Versicherungssumme von Fr. 500,000 bereits namhaft überschritten.

Laut Rechnungsbericht haben sich während der erwähnten 5 Monate 10 Unfälle ereignet, davon 1 Todesfall, 1 Unfall mit bleibendem Nachtheil und 8 leichtere Unfälle, wofür im Ganzen Entschädigungen ausgerichtet wurden im Betrag von Fr. 5761. 80. In den Reservefonds wurden eingelegt Fr. 351. 95.

Bericht und Rechnung wurden einstimmig genehmigt. Mit großer Mehrheit wurde nach den Anträgen des Vorstandes beschlossen:

1. es sei der Ausgabenüberschuß von Fr. 1150. 57 durch

Erhebung eines Nachschusses auf dem ordentlichen Beitrag pro 1890 zu decken; dies namentlich, um reinen Tisch zu machen und nicht die später Eintretenden zur Deckung eines alten Defizits beizuziehen.

2. den ordentlichen Beitrag pro 1891 auf 25 % zu erhöhen. In der Diskussion wurde namentlich darauf hingewiesen, daß trotz des vorgeschlagenen Nachschusses und trotz der Erhöhung des ordentlichen Beitrages die Kosten immer noch erheblich geringer sind, als wie sie von den Unfallversicherungsgesellschaften bei Abschluß neuer oder bei Kündigung bestehender Verträge gefordert werden.

Eine kleine Abänderung eines Artikels des Regulativs, dessen bisherige Fassung zu unrichtiger Auslegung Anlaß gegeben hatte, wurde gutgeheißen.

Als Rechnungsrevisoren wurden die bisherigen gewählt.

Ein Antrag betr. bestimmter Regelung des Beitragsverhältnisses der Passivmitglieder wurde erheblich erklärt.

Die Frage der Annahme einer gewerblichen Zeitung als Verbandsorgan, wofür 3 Anmeldungen vorlagen, wurde entgegen einem Antrage auf Ablehnung, auf die nächste Generalversammlung verschoben, bis wohin sich die Verhältnisse abgeklärt haben werden.

Mit einem warmen Appell an die Mitglieder und mit der eindringlichen Mahnung, durch Gewinnung neuer Mit-

Schweizerische Handwerksmeister! werbet für Eure Zeitung!

glieder den Verband zu kräftigen, schloß der Vorsitzende die Verhandlungen.

Es wurde nun zur Berathung des vom Spenglermeisterverein Zürich ausgearbeiteten Statutenentwurfs für einen allgemeinen Verband Schweizer Spenglermeister übergegangen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Trogler, Luzern, gewählt.

Die Berathung ergab einige Abänderungen meist redaktioneller Natur. An grundsätzlichen Zusätzen und Abänderungen sind zu erwähnen:

1. Zusatz zu Art. 1. Zweck des Verbandes, als Ziff. 5: Förderung der beruflichen Bildung im Sinne der Errichtung oder Subventionirung einer Spenglerfachschule.

2. Die Zusammensetzung des Zentralvorstandes betreffend, wurde die Mitgliederzahl desselben auf 7 festgesetzt, wovon 3 durch die Vorortsektion, die übrigen durch die Generalversammlung zu wählen sind.

Der Entwurf, wie er aus der Berathung hervorgegangen, wurde einstimmig gutgeheißen und darauf die Gründung des Verbandes ebenfalls einstimmig beschlossen. Als Vorort wurde der Verein von Zürich gewählt; die Ergänzung des Zentralvorstandes für die erste Amtsdauer ihm übertragen und der Zentralvorstand mit der definitiven Redaktion der Statuten beauftragt.

Herr Kronauer, Winterthur, begründete noch seine Anregung auf Unterstützung einer Berufsschule für Spengler, welche vom Gewerbemuseum Winterthur im Anschluß an die bereits 3 Jahre bestehende Berufsschule für Metallarbeiter zu errichten wäre. Herr Kronauer hatte ein Programm für eine solche Schule ausgearbeitet und ließ dasselbe gleichzeitig mit einem Bericht über die Fachschule in Aue vertheilen. Die Frage wurde an den Vorstand gewiesen.

Am Schluß der Verhandlungen (dieselben hatten nahezu 4 Stunden gedauert und es war schon 3 Uhr) langten zwei Eingaben ein seitens des Schweizer Spenglerarbeitervereins, wovon die eine auf verschiedene Uebelstände im Lehrlingswesen hinwies und vom Meisterverband Abhilfe erwartete, die andere den Beschluß der organisirten Spenglerarbeiter zur Kenntniß brachte, den 1. Mai zu feiern.

Beide Eingaben wurden der Sektion Zürich zu Händen des Zentralvorstandes überwiesen und darauf die Verhandlungen geschlossen, bei welchen die Teilnehmer trotz knurrenden Magens mit anerkennenswerther Ausdauer so zu sagen vollzählig ausgehalten hatten; ein nachahmenswerthes Beispiel für viele Volksvertreter.

Bei dem nun folgenden Mittagessen machte sich die gehobene Stimmung in einer ganzen Reihe von Tischreden geltend.

Besonderer Dank sei dem Spenglermeisterverein Zürich dargebracht für seine tüchtige Vorarbeit, seine zweckmäßigen Anordnungen und nicht zum Mindesten für den trefflichen Ehrenwein von Stammheim und Meilen, den er aus dem Zürcher Rathskeller erworben hatte und der manchem Collegen aus der Westschweiz eine ganz andere Meinung vom „Zürich“ beibrachte, als er sie bis dahin gehabt hatte.

Alles in Allem war es ein sehr gelungener Tag; der mündliche Meinungsaustausch zwischen den Collegen, die Anknüpfung neuer Bekanntschaften, die Erhöhung des Gefühls der Zusammengehörigkeit und die wesentliche Stärkung des Unfallversicherungsverbandes sind die Resultate desselben, mit denen wir uns wohl befriedigt erklären können.

Geräuschloses Straßenpflaster.

(Korrespondenz.)

In neuerer Zeit herrscht in vielen Städten das Bestreben vor, das Steinpflaster oder auch den Macadam durch sogenanntes geräuschloses Pflaster, Holz oder Asphalt, zu er-

setzen. Man liest vielfach von der großen Verbreitung, welche das Holzpflaster binnen wenigen Jahren gefunden hat, und öfters hört man die Ansicht äußern, daß dasselbe in den Städten das Pflaster der Zukunft werde.

Es ist richtig, daß in letzter Zeit viele Holzpflasterungen ausgeführt worden sind, besonders seitdem vor zirka zehn Jahren in London und Paris ein neues System zur Anwendung gelangte, mittelst welchem man die Uebelstände, welche dieser Pflasterungsart anhafteten, beseitigen zu können glaubte. Da das Holzpflaster auf gute Betonunterlage gelegt, im Anfang eine schöne ebene Oberfläche zeigt, welche, gleich dem Asphaltpflaster, die Vortheile leichter Fortbewegung von Lasten und geringerer Abnutzung des Fahrmaterials besitzt, so konnte demselben vielerorts Eingang verschafft werden.

Aber auch das verbesserte Holzpflaster hat den Erwartungen nicht ganz entsprochen und die Erfahrung zeigt uns, daß demselben z. B. in Paris keine größere Dauer als acht Jahre zugesprochen werden kann, nach welcher Zeit die Abnutzung der Holzdecke eine so große ist, daß eine Erneuerung derselben stattfinden muß. Der Umstand, daß die Holzklöße, je nach Standort und Alter der Bäume, verschiedene Struktur besitzen, hatte zur Folge, daß durch den Verkehr die Abnutzung eine ungleichmäßige war. Um diesem Uebelstand zu begegnen, versuchte man die Klöße derart zu sortiren, daß nur Holz von gleicher Beschaffenheit aneinander gelegt wurde, eine Arbeit, die sich aber als sehr umständlich erwies und nur bei sehr großen Flächen in Ausführung kommen kann. Bei Straßen mit geringerem Verkehr ist die Abnutzung naturgemäß eine weniger große, doch hat man beobachtet, daß in solchen Fällen dann die Zerstörung des Holzes durch Fäulniß rascher vor sich geht. Die mannigfachen Erschütterungen, Vibrationen, welche bei starkem Verkehr durch die darüber fahrenden Wagen hervorgerufen werden, bedingen einen langsameren Fäulnißprozeß; denn je mehr die Holzklöße in Vibration versetzt werden, um so mehr widerstehen sie den atmosphärischen Einflüssen.

Um der raschen Abnutzung des Holzpflasters durch die Fahrzeuge zu begegnen, wurde ferner in Vorschlag gebracht, die Oberfläche mit einer Kieseldecke zu bedecken; hiedurch verliert aber die Fahrbahn an Ebenheit, das Pflaster wird bei nassem Wetter schmutzig und glatt, bei andauernd trockener Witterung dagegen staubig.

Bezüglich des Kostenpunktes ist die Meinungsäußerung eines Ingenieurs des Berliner Straßenbaues bemerkenswerth, der unlängst in einem Vortrage des dortigen Architektenvereins über Holzpflaster und speziell über dessen Ausführung in Paris gesagt hat, daß, zufolge der hohen Kosten für Neuanlage und Unterhaltung, wie sie in den offiziellen Berichten der Bauverwaltung der Stadt Paris enthalten sind, es in keiner Weise gerechtfertigt erscheine, dem Holzpflaster eine größere Ausdehnung zu geben. Diese Meinungsäußerung blieb ohne Einspruch. Die Bauverwaltung der Stadt Berlin ist bei Herstellung von geräuschlosem Pflaster von der seit 1873 eingeführten Asphaltpflasterung nie abgegangen und hat Holzpflaster nur in außerordentlichen Fällen und versuchsweise ausführen lassen. Beweis hiefür, daß Berlin gegenwärtig ein mit Asphalt gepflastertes Straßennetz von über 700,000 Quadratmeter besitzt gegenüber einem solchen von zirka 60,000 Quadratmeter Holzpflaster.

Einer der wesentlichsten Nachtheile des Holzpflasters aber ist der, daß dasselbe trotz aller Imprägnirung sehr hygroskopisch bleibt. Nach vorübergegangenem Regen ist das Holz noch stunden- und tagelang feucht, absorbiert außerdem den Urin der Pferde und sonstige vom Verkehr herrührende Substanzen, wobei dann bei eintretender Wärme durch Verdunstung gesundheitsgefährliche Miasmen erzeugt werden.